

Die Homöopathie inmitten hintergründiger Kulturkämpfe

Erstveröffentlichung in „VKHD Aktuell“ 2016-2,
Mitglieder-Zeitschrift des VKHD, Verband klassischer Homöopathen Deutschland

Einladung zu einer Bergwanderung

Ich möchte hier gerne weiterführen, was ich mit dem Artikel „Acht Gründe“ begonnen habe. Einen Blick wagen in einige Höhen und Tiefen, aber auch rundherum. Dazu nehme ich Sie, wenn Sie möchten, gerne auf eine kleine Reise mit. Eigentlich auf eine Art Bergwanderung. Manchmal muss man ein ordentliches Stück hochsteigen und sieht erst dann die ganze Landschaft: grüne Auen, Gärten, einsame Bäume und wüste Geröllhalden, Nebelfelder, Industrie-Schornsteine und nahende Wetter. Auch den eigenen Standort im Verhältnis zu anderen Bergen wird man erst vom eigenen Gipfel her einschätzen können. Der Weg kann anstrengend sein, es fehlt nicht an Abgründen und Irrwegen, und das Wichtigste ist immer, wieder gesund herunterzukommen. Der Berg, den ich gerne von oben, von unten und auf allen Etagen anschauen möchte, ist unsere Berufsgruppe homöopathisch arbeitender Heilpraktiker, auch unsere Chancen und Potenziale. Die Landschaft ist unser Gesundheitswesen inmitten weitläufiger kultureller, politischer und sozialer Entwicklungen. Jeder einzelne Mensch ist auch sein eigener Berg, oder Baum oder Stern. So ist meine Sicht nur eine von vielen möglichen. Heute werfe ich einige ausgewählte Blicke auf unsere Stellung zur konventionellen Medizin, auf Begriffe wie individualisierte Medizin oder Integrativmedizin, auf entsprechende Wissenschafts-Auffassungen und hintergründige kulturelle Entwicklungen. In Andeutungen und doch unvermeidlich berühre ich einzelne philosophische Aspekte, vor allem die Rolle des Subjektes. Damit wende ich eigentlich das gleiche integrative und vernetzte Denken, Fühlen und Wahrnehmen an, das schon unserem therapeutischen Handeln zugrunde liegen sollte.



An diesem Punkte höre ich einige rufen: Gedankenarbeit brauche ich nicht! Ich mache alles intuitiv und mit dem Herzen! — Ja, ein starkes Herz ist unentbehrlich für eine Bergwanderung, ein starker Geist und gesunde Glieder ebenso. Dass Gedanken-trägheit und Willensträgheit, gleich nach Herzensträgheit, wahrscheinlich nur die zweitgrößten Übel sind, hilft uns nicht wirklich weiter. Wir wollen kein entfremdetes Denken. Aber auch von Intuition und Liebe lieber die Echtfassungen als Gesäusel mit Zuckerguss. Sonst bliebe alle Liebesmüh' vergebens.

Grundlegende Prägungen

Ich beginne mit der trockenen und nicht ganz neuen Feststellung, dass die besonderen Stärken unseres Berufsweges erst mit einer klinisch und homöopathisch vorzeigbaren Grundlage voll zum Tragen kommen. Zu diesen Stärken gehören beispielsweise Ausbildungswege, die unumgänglich



auch Grundlagen einer naturwissenschaftlich geprägten Medizin vermitteln. Doch nicht in einem Ausmaß, das neuronale Prägungen vornherein in einer bestimmten Richtung festlegt und ein Menschenbild implantiert, das Geist und Leben als erweiterte physische Funktionen deutet und alles auf deren chemische und biologische („bio“-logische?) Manipulation setzt. Gut, auf ein solches Welt- und Menschenbild gründet heute schon der Kindergarten und nicht erst die Universität. Umso wichtiger bleibt es, in unseren Ausbildungen nicht nur Spezialisten hervorzubringen, sondern auch unsere Stellung in den großen systemischen Zusammenhängen einzubeziehen. Schon Hahnemann schrieb kein Organon der Homöopathie, sondern eines der Heilkunst. Es gilt, uns gesamtheitlicher zu bilden, auszubilden und als ganze Menschen zu bilden, bevor wir andere begleiten. Eben dies, und keinesfalls die Blindkopie industriell geprägter Zertifizierungsprozesse, muss ein Ziel auch von SHZ und QBKHD sein.

Das lebendige Subjekt, Individualität und Integrativmedizin

Ich möchte keine künstlichen oder klischeehaften Trennlinien ziehen. Viele Ärzte distanzieren sich von der einseitig naturwissenschaftlichen Prägung heutiger Medizinwissenschaft, und es gibt auch Wissenschaftler, die Leben verstehen und nicht nur Statistik betreiben wollen. Andererseits gibt es Homöopathen, die sich schon mit den von Hahnemann in Organon § 9 formulierten Andeutungen zu Geist und Leben schwer tun und, anstatt hier weiter zu forschen, diese Gebiete zum historischen Ballast rechnen, der uns hindert, wirklich wissenschaftlich zu sein. Kybernetik, Nano-Physik, was wird heute alles herangezogen und verfeinert die vorhandenen materialistisch-mechanistischen Weltmodelle lediglich, anstatt wesentliche Fragen nach dem Leben noch einmal neu zu stellen. Auch Quantenphysik hilft uns nicht über die Schwelle, solange wir im Erkenntnisprozess nicht die Bedeutung des erkennenden Subjekts und die Pflege eines inneren Instrumentariums einbeziehen.



Schon sind wir beim Subjekt und bei der Subjektivität, die in wissenschaftlicher Methodik angeblich nichts zu suchen haben. Doch ohne Subjekte, selbstverständlich auf beiden Seiten des Tisches, kann es auch keine „individualisierte Medizin“ geben, wie die Homöopathie dies par excellence ist. Was aber ist das Individuum? Tatsächlich wird der Begriff der „individualisierten Medizin“ längst auch für eine High-Tech-Medizin verwendet, die das menschliche Individuum grundsätzlich auf der molekularen Ebene zu verstehen sucht. Eine Medizin für Privilegierte, deren Arzneitherapie an die jeweilige persönliche genetische Prägung angepasst wird. Ist unser individuelles Wesen also lediglich ein genetischer Code plus Umwelteinflüsse? Es gibt Kräfte, die uns genau dies weismachen wollen – und jede andere Anschauung in den Bereich von wissenschaftlich indiskutabler Mystik und Subjektivismus schieben. Ebenso entwendet und verwendet wird der Begriff der „integrativen Medizin“. Das betrifft uns noch unmittelbarer: Statt etwa integratives Denken und Handeln und integrative Weiterbildung zu fördern, werden komplementärmedizinische Verfahren in den Rahmen der konventionellen Medizin hinein integriert. Mit einem kläglichen Rest evidenzbasierter Komplementärmedizin für Kassenpatienten und einem betriebswirtschaftlich dominierten Supermarkt à la IGEL für Zahlungswillige.

Umdenken bitte ganz und richtig: Zündstoff für die Gesamtmedizin

Doch, wir sind FÜR Integrativmedizin! Und wir sind FÜR individualisierte Medizin. Beides so, wie WIR es verstehen. Nicht jeder gute Begriff muss gleich durch Anderes ersetzt werden, nicht jeder Baum muss neu gepflanzt werden, weil ein Hund oder meinetwegen ein Nashorn daran gepinkelt und die Vorzeichen auf Cashflow-Maximierung verdreht hat. Als gut vernetzte Homöopathen, vernetzt untereinander und mit anderen Gesundheitsberufen, leben wir individualisierte Integrativmedizin und müssen uns nicht verstecken. *Qualifizierte Homöopathie ist individualisierte Integrativmedizin in Bestform.* Mit dieser Auffassung werden wir von naturwissenschaftlicher Seite her zunächst wenig Beachtung finden, doch über kulturwissenschaftliche Zugänge könnten wir wichtige Anknüpfungspunkte finden. Weil wir als Homöopathen im wissenschaftlichen Diskurs eine Sonderbehandlung wünschen? Wollen wir Schonwaschgänge anstatt „harter“ Wirksamkeitsüberprüfung?



Im Gegenteil. Für die Gesamtmedizin – und nicht nur für die Homöopathie – ist es mehr als überfällig, Forschungsmethoden anzuwenden, die geeignet sind, statt nur an einzelnen Parametern den erfahrenen Gewinn an Lebensqualität über viele Jahre zu erfassen. — Dies bedarf qualitativer Forschung, nicht nur Statistik. Verlierer vermuten wir, wenn ein solches Vorgehen sich etabliert, bei allen einseitig auf lineare Wirkmechanismen ausgerichteten Therapieansätzen. Solides Vorgehen braucht eine Reflexion der jeweils angewendeten Wissenschaftsmethodik. Doch ein Umdenken brauchen wir nicht für Wissenschaft und Forschung alleine. Wir sind in einer Zeit, die von uns fordert, das zu tun, was selbsternannte Skeptiker genau nicht tun: den Standpunkt eigener Erkenntnis zu hinterfragen, zu überprüfen und immer wieder neu zu gewinnen. Einzubeziehen sind – umso mehr, falls wir tatsächlich heilen wollen – so gänzlich subjektive Dinge wie Geist und Leben, Liebe und Bewusstheit. Fassbar nur vom bewussten Subjekt als einzigem hier möglichen Ausgangspunkt, dem Subjekt als unter oder hinter allen projizierten Wirklichkeiten liegendem schöpferischen Zentrum. — Einseitig angewendete Objektivität generiert Beherrschungswissen und Lebens-Entfremdung. Davon haben wir wirklich genug, nicht nur in der Medizin. Die Menschheit ist in ihrer Entwicklung an den einmaligen Punkt gelangt, sich mithilfe eines entfremdeten Beherrschungswissens selbst vernichten zu können. Oder aber, wir erkennen uns als das, was wir wahrhaft sind: schöpferisches Subjekt, einzigartig und mit allem verbunden. Eine durchaus heilsame Erkenntnis, persönlich und darüber hinaus – jedenfalls, wenn wir darin leben und Gebrauch davon machen.

Stein des Anstoßes oder verworfener Eckstein?

So hat das, was ich sage, doch einiges mit Heilkunst zu tun. Mit diesem Hintergrund können wir den von Pseudo-Skeptikern betriebenen Kulturkampf, der heute stattfindet, besser einordnen und andere Antworten finden. Die Homöopathie hat in den aktuellen Auseinandersetzungen ohnehin nur eine symbolische Stellvertreter-Rolle, einfach, weil wir den kruden Materialismus etwas anschaulicher als andere herausfordern. Die Kräfte

hinter dem ideologischen (nicht dem philosophischen) Skeptizismus beanspruchen heute eine Deutungshoheit über Wissenschaftlichkeit, Welt- und Menschenbild, kurzgefasst: über „richtiges Denken“ (auch dafür gibt es eine Gesellschaft: die „Good Thinking Society“). Wer oder was aber steht wirklich hinter diesem Verlangen nach Macht über die Köpfe? Was bewirkt ein Weltbild, das menschliches Leben, inklusive sozialen und intellektuellen Komponenten, im Kern als molekularbiologische Funktion versteht und beherrschen will? Zwingen uns heute nicht schon alle Räder immer mehr in ein krankmachendes „Funktionieren“? Was passiert mit der Homöopathie, wenn sie mit Selektiv-Verträgen oder anderen ihr wesensfremden Mechanismen gewissermaßen industrialisiert wird? Wie müssen wir Qualitätsförderung organisieren, damit sie nicht am Ende auch in industriellen Mechaniken versandet? Wehren wir uns gegen bestimmte Entwicklungen eher instinktiv und emotional, oder auch mit klaren Worten? Die Reihe solcher Fragen ließe sich weiterführen, implizite Aussagen und mögliche Antworten lange diskutieren. Ich schließe lieber so, dass wir zu einer positiven Aufforderung kommen: *Schaffen wir es als homöopathische Heilpraktiker, individuell wie auch als Berufsgruppe, inmitten der großen Getriebe das „ganz Andere“ zu leben, Antworten auf die Fragen der heutigen Zeit zu geben und einen begründeten, bewussten und für Patienten erkennbaren „gesunden“ Standort auszubilden?*



Daran arbeiten unsere Organisationen, aber die können das nicht ohne wache und engagierte Mitglieder. Ich mag den Begriff der „kollektiven“ oder „Cloud“-Intelligenz nicht, denn Kollektive haben keine Verantwortung. Doch wir bilden ein gemeinsames intelligentes und inspiratives Feld. Ich spannte den Bogen dafür etwas weiter und stellte einige Zusammenhänge äußerst komprimiert dar, die wir – jeder für sich und kollegial miteinander – weitaus tiefer bewegen können. Es geht uns um die Homöopathie als Heilkunst. Aber unseren Platz finden wir nur mit einem solchen erweiterten Blickwinkel. Dazu gehört die freie Therapiewahl mündiger Patienten ebenso, wie eine würdige, qualifizierte und nicht betriebswirtschaftlich dominierte Ausübung der Heilkunde. Dazu gehört unvermeidlich auch die nicht immer einfache Rolle als Korn im Getriebe oder Stein des Anstoßes, die uns als Homöopathie praktizierenden Heilpraktikern häufig zufällt. Ein „verworfenen Eckstein“? Eine Rolle, die wir vorteilhafter nutzen können, wenn wir unsere Bedeutung im kulturellen Felde verstehen. Uns bleibt die Kunst, aus dem Verständnis der kleinen und der größeren Zusammenhänge die richtige Sprache und die richtigen Worte zu finden – denn jeder von uns IST Öffentlichkeitsarbeit. Individuell verantwortet und dann auch im gemeinsamen Spiel.

C. Classen, 2016

Interessante Weblinks zum Thema „Integrativmedizin“:

Harald Walach, 2010: „«Integrative Medizin» – die Kolonialisierung des Anderen und die Notwendigkeit des ganz Anderen“ (Karger-Verlag)

<http://www.anme-ngo.eu/de/camineuropa/forschung/integrative-medizin/354-integrative-medizin-die-kolonialisierung-des-anderen-und-die-notwendigkeit-des-ganz-anderen.html>

Nora Laubstein, 2014, „Integrative Medizin – wer, wie, was wird wohin integriert?“

<http://www.anme-ngo.eu/de/357-integrative-medizin-wer-wie-was-wird-wohin-integriert.html>